

Goe 351



Er. 6 B 28.

Philosoph.  
B. 39.

Lit. v. v. 4.  
2 M. 13.

L 571

2

An einige  
Berlinische Freunde.

Berlin, am 3ten März 1769.

---

**M**eine Pläne von der Schulverbesserung und dem Elementarbuche konnten an keinem Orte größern Beyfall finden; die Rathgeber, welche in diesem Vorhaben mir nothwendig sind, konnten nirgends so zahlreich und so bereitwillig erwartet werden; die äußerliche Hülfe durch Geld oder unverdroßne Fürsprache bey andern, (die theils überredet werden, theils eine abschlägige Antwort geben,) war nirgends in solcher Maasse zu hoffen, als in dem kleinern Publico der Weisern und Edlern in der grossen und freymüthigen Stadt Berlin.

Von allen Seiten betrachtet, ist dieses Publicum am geschicktesten, mit Lebhaftigkeit ein Vorhaben zu befördern, in dessen höchst wichtige und wenigstens sehr vermuthliche Folgen eine mittelmäßige Einsicht nicht hinein schauen kann; ein Vorhaben, welches zwar nirgends der Landesorthodoxie zuwider ist, aber dennoch von einem solchen Manne ausgeführt werden soll, welcher in einem ungewöhnlichen Grade das Schicksal hat, wegen ausgeübter Freymüthigkeit in diesem Stücke an manchen Orten mehr, an andern weniger, mißfällig zu seyn.

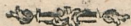
Beyfall, Freundschaft und Rath habe ich alsobald, und selbst nach meiner Hoffnung in Uebermaasse gefunden. Zu eben einem solchen Maasse der Geldhülfe ward mir anfangs Hoffnung durch einen freundschaftlichen und verbienstvollen Mann gemacht, welcher bey dem mich angehenden Berlinischen Publico den Anlaß zu einer großen Wirksamkeit hat. Derselbe wünschte die Ausfertigung einer Probe des Elementarbuchs, ob ich gleich versicherte, daß ein so neuer und zusammengesetzter Zweck und ein so neues und zusammengesetztes Mittel aus einem kleinen Theile desselben schwerlich beurtheilet werden könnte. Dennoch folgte ich, und wählte eine in zufälligen Dingen veränderliche Probe des ersten Hauptstückes im Elementarbuche; das ist, den ersten Vortrag, der den jüngsten Kindern bestimmt ist, mit welchen man in Absicht des Unterrichtes, noch ehe sie einen Buchstaben kennen, von solchen Materien reden will, welche hernach auch die erste Leseübung derselben veranlassen können. Ich wählte keines der mittlern oder letztern Stücke. Denn ich hätte das Maas sowohl der Realitäten als der Ausdrücke nicht recht treffen können, weil mir das Maas der Zwischenstücke,

5

Stücke, wodurch jenes bestimmt werden muß, vor der Ausarbeitung unbekannt ist, und weil ich in diesem Falle von den Verständigsten folgenden wichtigen Einwurf fürchten mußte: Wobin versteigt sich der Verfasser mit 8 und 11 jährigen Kindern? Denn die Geschwindigkeit oder Kraft eines nüttern oder letzten Rades in einer Maschine läßt sich nur aus der Beschaffenheit der Zwischenräder begreifen. Ueberdis habe ich bisher bey denen, welchen meine Schriften bekannt sind, gegen meine Fähigkeit zu dem Vorhaben nur diesen Hauptzweifel gefürchtet, ob ich in den ersten Stücken eines brauchbaren Elementarbuches für sehr junge Kinder verständlich und nützlich genug schreiben könnte, da ich so viele Jahre der schwersten Betrachtungen und der gedrungensten Schreibart gewohnt bin.

Ich las das Manuscript der Probe anfangs demjenigen Freunde vor, dessen Rath mich überredet hatte. Es gefiel demselben ganz und gar nicht. Außer kleinen Anmerkungen, die ich mir zu Nutze gemacht habe, konnte ich bis in die Gültigkeit der Gründe seines so ausgedrückten gänzlichen Mißfallens mit der mir angemessenen Einsicht nicht durchschauen. Man weiß diese Gründe, so weit ich sie verstehen konnte, allesamt, wenn man meine Vorerinnerungen vor der Probe, welche eben durch dieses Gespräch veranlaßt sind, überleget. Ich schwieg anfangs von dieser mir nicht angenehmen Disharmonie einer wichtigen Einsicht mit der meinigen. Ich las das Manuscript auch andern sehr wichtigen Freunden vor. Dieselben nützte mir durch kleine Anmerkungen und billigten das Ganze, entweder weil unsre Einsichten mehr harmoniren, oder, (welches ich kaum denken darf) weil sie die bedenkliche Pflicht, ein gänzlichcs Mißfallen anzuzeigen, aufs Künftige versparen wollten. Ich ließ also die sehr wenig veränderte Probe mit einigen Vorerinnerungen und Nacherinnerungen bekannt machen.


Es scheint aber einzutreffen, was ich von jeder Probe befürchtet habe, und welches in Ansehung dieser Probe nur von einem einzigen Freunde vorher gesagt ist. Hätte ich vor dem Entschlusse zu einer Probe nicht standhafter seyn und meinem eigenem Urtheile von der Wahrscheinlichkeit der Folge trauen müssen? Muß sich nicht das erste Stück sehr vorzüglich auf die bisher unsichtbare Beschaffenheit des unsichtbaren Ganzen beziehen? Kann es vor sich betrachtet und unmitzelbar, einem geübten Leser viel angenehmer seyn, als das beste Buchstabierbuch? Kann es von den Einsichten des Verfassers eine gute Erinnerung verschaffen? Sind denn die freundschaftlichsten und verständigsten Leser, wenn sie ein solches Blatt ansehen, mit ihren Gedanken mitten in dem Plane, den sie bey längerer Ueberlegung ehemals gebilliget haben? Kann in einem so sonderbaren Vortrage sich sobald der Verstand eines Critikus zu dem anders gestimmten Tone eines Schriftstellers gewöhnen? Es ist geschehen. Ich höre mit dem mir möglichen Grade der Standhaftigkeit, daß die Ausgabe der Probe dem äußerlichen Glückc meines Vorhabens in Berlin nachtheilig sey. Ich höre es vornehmlich von demjenigen mir höchstschätzbaren Freunde, welcher sich großmüthig überwunden hat, vor dem Drucke sein gänzlichcs Mißfallen zu bezugen. Eben derselbe kann, bis diese Stunde, nach mancher freundschaftlichen Unterredung, den mir noch immer wichtigen Zweck nicht billigen, die nöthige Sacherkenntniß mit geschwind  
wir



wirkenden Mitteln der Spracherkenntnis so zu vereinigen, daß der zweyte Zweck dem ersten nicht unterworfen, sondern an die Seite gesetzt werde. Auf diesen Punkt kömmt die ganze freundschaftliche Mishelligkeit an, welche bey Männern von unserer Art ein Muster ist, wie alle unvermeidliche Mishelligkeit der Meinungen, von aller gegenseitigen Geringsachtung und Beschuldigung entfernt bleiben sollte. Erfüllte ich die Wünsche dieses berühmten Mannes, so schriebe ich kein Elementarbuch der Spracherkenntnis und Spracherkenntnis, kein Schulbuch, welches ohne den Gebrauch anderer Bücher bis ins 12te Jahr zu jeder Art des Unterrichts zureichen kann; sondern nur eine gute Kinder-Philosophie, deren Sätze nur als ein Theil in dem ganzen elementarischen Schulbuche an den rechten Orten angebracht werden sollen.

Es tröstet mich das beständig gegenwärtige Bild meines ganzen Plans und die Willigkeit sowol des oft bezeichneten Freundes, als derer, die vielleicht mit ihm gleiche Gedanken hegen. Wir alle denken mit Uebereinstimmung, daß ein von mir (nach dem Plane und nach dem Maasse des Behrtes der Probe) erwartetes Elementarbuch, ein sowol wegen der Neuheit, als weil ich meiner Länge keine Elle zusetzen kann, zwar unvollkommenes, aber doch vorzüglich gutes und also erwünschtes Werk seyn wird, wenn es zu Stande kömmt. Ja, wenn es zu Stande kömmt. Denn die Berlinische Welt der achtbaren Critiker, und der thätigen Beförderer gemeinnütziger Anschläge ist (aus Gründen, davon sich nicht ein jeder aufs Papier schießt) höchst wahrscheinlicher Weise für oder gegen die äußerliche Möglichkeit meines Vorhabens entscheidend. Ich bleibe bis den 15ten März in Berlin. Kann ich (denn einige Edelgesinnte unter den Israeliten haben mir schon Hülfe geleistet) von dem mir bekannten Publico der Berlinischen christlichen Weisen durch die Fürsprache der vorzüglichsten Kenner, nicht 20 oder 15 Geschenke oder Pränumerationen auf Exemplarien finden, eine jede zu 6 Louis d'or: so denke ich an das Gleichniß des grünern und dürrern Holzes; und so bin ich berechtigt, die Hoffnung der äußerlichen Möglichkeit meines Vorhabens fast gänzlich aufzugeben. Weil ich alle empfangne Hülfe in diesem Falle alsobald ersehen will und durch die härteste Selbstverleugnung kann: so würde die Folge davon seyn, daß ich, einer hoffnungslosen und schon mehr als ein Lebensjahr und mehr als 700 Rthl. kostenden Sache keine neue Opfer bringe, sondern mich künftig bloß durch Wünsche zum Besien eines solchen Publici beruhigen müßte, in welchem die Einsichtsvollen und Edlen sich ein solches Unvernügen vorstellen, mittelbar oder unmittelbar eine neue, gute und wichtige Sache zu befördern. Ich stelle meine Sache vor, aber ich dringe sie niemanden auf. Die Herren Pränumeranten, welche etwa eine Vertheilung der Pränumeration in Termine wünschen, belieben mir auf ergebenste Bitte, ihren unaufdringlichen und bloß selbstthätigen Willen vor meiner Abreise schriftlich anzuzeigen.

Ich habe mit Dank erfahren, daß einige Berlinische Freunde nicht sowol an dem Werthe des Vorhabens und der Ausführung, als nur an einem solchen Verbitte eines theuren Werkes zweifeln, der mich, wenn ich durch einige 1000 Rthl. Dblt



Obligationschuld nebst den Herren Pränumeranten oder Wohlthätern des Werkes mitwirkte, vor Unglück sichern und zum Vorhalten fähig machen könnte. Nach einem überlegten Urtheile eines Freundes meiner Person und Absicht, dem ein jeder als eine seiner geringsten Gaben auch eine tiefe Einsicht in die möglichen Schicksale des Buchhandels zutrauen muß; nach dessen Urtheile können, sonderlich wenn alles Ueble eintrifft, und alles Gute aussen bleibt, solche furchtbare Besorgnisse gegründet seyn. Also erkläre ich mich, daß ich mir zu diesem Werke keine Obligationschuld zuziehen, und das schon gegebne Versprechen von 1000 Rthl. Anleihen zurück geben wolle. Alsdenn ist der äußerliche Zustand der Sache dieser, daß bishero 2000 Rthl. Geschenke oder Pränumerationen gegeben und verabredet sind, und daß, wenn das Berlinische Exempel nicht mangeln muß, noch 1500 Rthl. mit gutem Grunde gehofft werden können, wenn man auch auf keine Summe von angesehenen Höfen rechnet. Der Fond wird in diesem Falle 3500 Rthl. Nur hiedurch will ich äußerlich wirken, aber ein Ganzes, mit Original, mit dem Buche des Rathes an Eltern und Lehrer, mit Kupfern, mit einer französischen (aber anfangs nicht lateinischen) Uebersetzung. Dieses Ganze will ich aus Noth nach der Grösse der gefagten Summe und dennoch so einschränken, daß, wenn die Vorsehung größeres Glück (während oder nach der Arbeit) giebt, die ausgelassenen Theile dem Ganzen bequem können beygefügt werden. Ich schliesse mit Wiederholung des mir aus einer gewissen Ursache wichtigen Satzes, daß eine Vorstellung einer Sache kein Aufzwingen sey. Und um bey denen, welche sich vor Zubringlichkeit fürchten möchten, den mir empfindlichen Schein zu meiden, rede ich künftig mit Freunden, die meine Absicht kennen, kein Wort mehr von Pränumerationen; sondern suche die mir noch wichtigeren Belehrungen von dem Inhalte meines Werks, oder bloß das Vergnügen der Freundschaft so würdiger Personen.

J. B. Basedow.



Goe 351



Sb.









An einige

# Berlinische Freunde.

Berlin, am 3ten März 1769.

**M**eine Pläne von der Schulverbesserung und dem Elementarbuch kommen an keinem Orte größern Beyfall finden; die Rathgeber, welche in diesem Vorhaben mir nothwendig sind, konnten nirgends so zahlreich und so bereitwillig erwartet werden; die äußerliche Hülfe durch Geld oder unverdroßne Fürsprache bey andern, (die theils überredet werden, theils eine abschlägige Antwort geben,) war nirgends in solcher Maasse zu hoffen, als in dem kleinern Publico der Weisern und Edlern in der grossen und freymüthigen Stadt Berlin.

Von allen Seiten betrachtet, ist dieses Publicum am geschicktesten, mit Lebhaftigkeit ein Vorhaben zu befördern, in dessen höchst wichtige und wenigstens sehr vermuthliche Folgen eine mittelmäßige Einsicht nicht hinein schauen kann; ein Vorhaben, welches zwar nirgends der Landesorthodoxie zuwider ist, aber dennoch von einem solchen Manne ausgeführt werden soll, welcher in einem ungewöhnlichen Grade das Schicksal hat, wegen ausgeübter Freymüthigkeit in diesem Stücke an manchen Orten mehr, an andern weniger, mißfällig zu seyn.

Beyfall, Freundschaft und Rath habe ich alsobald, und selbst nach meiner Hoffnung in Uebermaasse gefunden. Zu eben einem solchen Maasse der Gelbhülfe ward mir anfangs Hoffnung durch einen freundschaftlichen und verdienstvollen Mann gemacht, welcher bey dem mich angehenden Berlinischen Publico den Anlaß zu einer großen Wirksamkeit hat. Derselbe wünschte die Ausfertigung einer Probe des Elementarbuchs, ob ich gleich versicherte, daß ein so neuer und zusammengesetzter Zweck und ein so neues und zusammengesetztes Mittel aus einem kleinen Theile desselben schwerlich beurtheilet werden könnte. Dennoch folgte ich, und wählte eine in zufälligen Dingen veränderliche Probe des ersten Hauptstückes im Elementarbuche; das ist, den ersten Vortrag, der den jüngsten Kindern bestimmt ist, mit welchen man in Absicht des Unterrichts, noch ehe sie einen Buchstaben kennen, von solchen Materien reden will, welche hernach auch die erste Leseübung derselben veranlassen können. Ich wählte keines der mittlern oder letztern Stücke. Denn ich hätte das Maass sowohl der Realitäten als der Ausdrücke nicht recht treffen können, weil mir das Maass der Zwischenstücke,